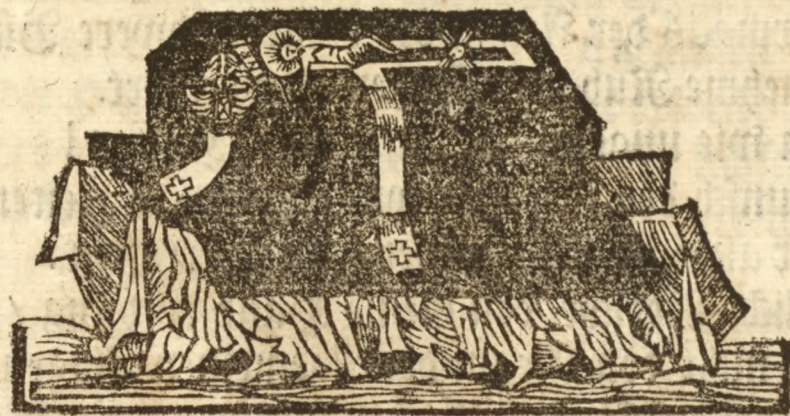


Ben  
Dem Tode /  
Welcher geschah den 31sten Augusti 1710.  
[Plen. Tit.]

# Hrn. Jacob Berdens /

Ehruahligen Juris Practici nachmahls L. L.  
Berichts wohl verdienten Notarii  
in Thorn /

Wolte  
Mit diesem seine letzte Pflicht abstaten  
Gottlob Frank /  
Der Evangel. Schulen in Breslau Inspector,  
des Elisabeth Gymn. Rect. und Prof.



I S O N N /

Gedruckt bey Joh. Nicolai / E. E. C. Hochw. Raths und des Gymnasii Bucher.



**I**ch rührte wehrter Freund / ein hefftiges  
Verlangen  
Nach so viel Ungemach und überstandner  
Quaal /  
Von deiner wehrten Hand ein Schreiben zu  
empfangen ;  
Ich hoffte daß dein Brief der Klagen grosse  
Zahl

Durch freudigen Bericht einmahl ersehen würde /  
Wie endlich Gottes Schluß / der uns bisher beschwert  
Das Übermaas der Angst / der Länder schwere Bürde  
In angenehme Ruh und Sicherheit verkehrt.

Allein wie ungewiß ist unser eitles Hoffen !  
Mein Wunsch der fort und fort auff bessere Zeiten ging /  
Hat leider alzuschlecht den süßen Zweck getroffen !  
Der klägliche Bericht / den meine Hand empfing /  
Versüßte nicht den Gram der allgemeinen Klagen /  
Vielmehr erschrockte mich / daß man nach langer Noth /  
Nach so viel Ungemach Dich selbst ins Grab getragen.  
Wie tränkete mich dis Wort : Dein alter Freund ist todt !

Ich dachte : muß dann auch die alte Wahrheit schwinden /  
Daß uns nach Bliß und Sturm die Sonne wieder scheint ?  
Sol den der arme Mensch nicht Trost und Balsam finden /  
Nachdem er manches Jahr in vieler Angst geweint ?  
Was hilft / verblichner Freund / dein eibstiges studiren ?  
Dein Sorgen ? Deine Müß ? und Deiner Schrifften Fleiß /

Wenn

Wenn Dich der Himmel läßt den ganzen Zweck verlieren ?  
Wenn Dein beklemmtes Herz von keinem Nutzen weiß ?  
Soll schon Vergessenheit Dein ganzes Thun umbschliessen ?  
Soll denn der edle Trieb / der Deinen Geist erhitzt /  
Dein dienstbegierigs Herz von keinem Lohne wissen ?  
Hat keines Arztes Fleiß vor deinen Fall genützt ?  
Wir hofften / weil Du stets die Kräfte deiner Jugend /  
Dein Männlich Alter selbst mit Arbeit zugebracht /  
Daß die des Himmels Schluß den Lohn der edlen Jugend /  
Ein unverstörte Ruh des Alters zugebracht.  
Allein es ist umbsonst ! die kurzen Lebens-Schranken /  
Die Dir zwar manche Last / doch wenig Lust ertheilt /  
Berwirren allen Trieb / der irdischen Gedanken /  
Weil Hoffnung / Zweck und Trost mit Dir von hinnen eilt.

Doch weicht ihr irrigen / ihr blinden Jammer-Triebe !  
Der klägliche Verlust / der unsre Freundschaft stört /  
Erregt zwar einen Schmerz voll wahrer Treu und Liebe ;  
Doch / Trost und Hoffnung hat nicht völlig aufgehört.  
Was hatte wohl dein Herz auff Erden zu genießen ?  
Wo stand die Hoffnung hin / so diese Welt erweckt ?  
Kan wohl der arme Mensch von wahrer Ruhe wissen /  
Wenn gleich sein Alter sich auff hundert Jahr erstreckt ?  
Wer kan die Zuversicht bey unsern Zeiten fassen /  
Daß uns die sichere Ruh des Friedens sey bestimmt ?  
Daß Hunger Krieg und Pest die Erde wird verlassen ?  
Daß wilde Raserey und Haß ein Ende nimmt ?  
Daß Warten und die Furcht der Dinge die noch kommen /  
Der Erden Ubelstand / wovon den Herzen graut /  
Hat ja den Sterblichen die Hoffnung fast benommen.  
Wer ist / der seinen Zweck auff bessere Zeiten baut ?

Du aber / Seeliger / bist alle dem entrissen /  
Was uns die Zuversicht aus unserm Herzen reißt /  
Du wirst in Ewigkeit von keinem Jammer wissen /  
Der unsrer Länder Ruh im Grimm zu Boden schmeißt.

Bleib

Bleib! bleib/erlöster Geist! geneuß den süßen Frieden/  
 Die dir die Ewigkeit in vollem Maße reicht.  
 Wie selig bistu doch von aller Last geschieden!  
 Was hat die arme Welt/ so deiner Wonne gleicht?  
 Du brauchst kein Wünschen mehr/ denn alles ist dein eigen/  
 Was Freude/ Glück und Ruh/ und Anmuth heißen kan.  
 Die Hoffnung/ die sich uns kaum wil von weitem zeigen/  
 Die unsre Sehnsucht kränckt/ geht ferner dich nicht an.  
 Zeigt alles/ was man hier an Überfluß/ an Schätzen/  
 An Ehre/ Glück und Ruhm vor groß zu halten pflegt:  
 Ein Punct von deiner Lust kan alles diß ersetzen/  
 Was nicht die ganze Welt in tausend Jahren hegt.  
 Wie sol uns den dein Tod dein sanffter Todt betrüben?  
 Mich deucht wo etwas noch der Deinen Herze kränckt/  
 So ist es: daß sie sind in dieser Angst geblieben/  
 Wo Furcht und Schrecken uns in einen Abgrund senckt.  
 Dein Lob der Redligkeit dein rühmlich Angedencken/  
 Wird immer unverrückt in unsern Herzen stehn/  
 Bis wir den müden Geist aus Mesechs Hütten lencken/  
 Und endlich auch wie Du zu jener Freude gehn.

